



Niederösterreichische Kulturwege

# Bildende Kunst nach 1950







Niederösterreichische Kulturwege



Johanna Mikl-Leitner  
Landeshauptfrau  
von Niederösterreich



Ludwig Schleritzko  
Landesrat

DIESE SEITE  
GIBT ES NICHT

## Werte Besucherin! Werter Besucher!

Als Landeshauptfrau von Niederösterreich bin ich sehr stolz auf die „Niederösterreichischen Kulturwege“. Viele Schätze Niederösterreichs sind wesentliche Bestandteile unserer Identität und weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt. Ebenso viele warten noch darauf, einem breiteren Publikum bekannt zu werden. Die vom NÖ Landesarchiv und dem NÖ Institut für Landeskunde herausgegebene Reihe macht Lust darauf, Niederösterreich zu entdecken. So wünsche ich Ihnen viel Freude bei dieser Entdeckungsreise quer durch unser wunderschönes Land.

Niederösterreich ist reich an „historischen Orten“ und kunsthistorischen Kostbarkeiten. Die „Niederösterreichischen Kulturwege“ begleiten seit mehr als 10 Jahren Einheimische und Touristen zu diesen Kunst- und Kulturschätzen. Die reich illustrierten Hefte beschreiben einzelne Regionen oder vielfältige Themenwege. Sie stellen Landschaften und Siedlungen, Architektur und bildende Kunst sowie herausragende Objekte in ihrem kulturellen und historischen Kontext vor und laden ein, sich auf „Kulturwege“ durch unser Land zu begeben.

Landeshauptfrau  
Johanna Mikl-Leitner

Landesrat  
Ludwig Schleritzko

# Alphabetisches Ortsverzeichnis

1	Atzenbrugg	39	19	Maria Gugging	14–17
2	Bad Pirawarth	26–27	20	Melk	7
3	Bad Vöslau	28–29	21	Mistelbach	10–13, 22–23
4	Baden	6–7, 29, 32	22	Mühldorf	33
5	Eggenburg	21	23	Neunkirchen	18, 46
6	Frättingsdorf	45	24	Perchtoldsdorf	20
7	Freidegg	18	25	Pottschach	5
8	Gars am Kamp	44	26	Prigglitz	38–39
9	Geras	42	27	Prinzendorf	11–12
10	Gramatneusiedl	30	28	Randegg	18–19
11	Hadersdorf am Kamp	34–35	29	Scheibbs	41
12	Horn	25, 32	30	Schönberg am Kamp	45
13	Krems	9, 32, 41–44, 46	31	Schrems	36–37
14	Ladendorf	22–23	32	Sommerein	25
15	Langenzersdorf	31	33	St. Pölten	7, 18, 28, 32–33, 35, 37, 40, 42–44, 46
16	Lengenfeld	5	34	Wiener Neustadt	33, 46
17	Lindabrunn	28–29	35	Wietzen	30–31
18	Maissau	21			

X ... Nummerierung auf der Karte

# Bildende Kunst nach 1945 – Aufbruch und Erweiterung

Die vorliegende Ausgabe der Reihe der niederösterreichischen Kulturwege stellt bedeutende bildende Künstlerinnen und Künstler vor, deren Leben und Werk ab der Mitte des 20. Jahrhunderts in deutlichen Zusammenhängen mit Niederösterreich stehen. Präsentiert werden Künstlerinnen- und Künstlerpersönlichkeiten, die in Niederösterreich geboren und aufgewachsen sind, die seit jeher hier leben und arbeiten, und solche, die sich erst im Laufe ihres Lebens in Niederösterreich niedergelassen haben und hier ihre Werkstätten, ihre Ateliers errichtet haben. Der Niederösterreich-Kontext kann aber auch künstlerischer Natur sein, wenn z. B. das niederösterreichische Umfeld, die Menschen, die Landschaft, die Atmosphäre in den Werken rezipiert werden. Dieses Heft kann aufgrund des en-

gen Rahmens keine erschöpfende kunsthistorische Darstellung des niederösterreichischen Beitrags zur bildenden Kunst der zweiten Hälfte des 20. Jhs. liefern, sondern lädt zu einer Suche nach den Spuren dieser Künstlerinnen und Künstler ein. Es geht um Orte und Landschaften, von denen die Kunstschaffenden geprägt sind, vor allem aber um ihre Kunstwerke, die im öffentlichen Raum oder als Kunst am Bau und in zahlreichen monografischen Museen zu finden sind. Darüber hinaus gibt es auch in den Sammlungen des Landes Niederösterreich und jenen der einzelnen Kommunen viele spannende Werke zu entdecken. Ausgewählt wurden daher Kunstschaffende, deren Werke national und international relevant und in der skizzierten Weise in Niederösterreich öffentlich zugänglich sind.

Schrems, Kunstmuseum Waldviertel, Ausstellung „Garten Eden“, 2017



Baden, Rainer Museum, Ausstellung „Pinselrausch“, 2017



# Kunstlandschaft Niederösterreich nach 1945



Pottschach | Lengenfeld

Niederösterreich ist eine Kunstlandschaft, die auch für den Zeitraum nach 1945 bedeutende Beiträge zur internationalen bildenden Kunst der Moderne und zeitgenössischen Kunst liefert. Die Kunstideen der internationalen Avantgarde kamen in größerem Umfang in Österreich erst nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zur Entfaltung. Die Moderne wendete sich von der abbildenden Wiedergabe ab und suchte nach einem neuen Welt- und Menschenbild. Ihre wichtigsten Ausdrucksmittel waren surreale Verfremdung, Expression, Abstraktion und archaisierende Formreduktion. In ihrer Nachfolge entstand eine Vielzahl von Stilrichtungen. Der Expressionismus aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg wirkte im abstrakten Expressionismus und in der Art Brut bis in die 1960er Jahre nach. Als Gegenbewegung entwickelte sich die Minimal Art. In den 1960er Jahren entstanden Op-Art und die konstruktive konkrete Kunst auf mathematisch-geometrischen Grundlagen. Die

Pop-Art ist als Reaktion auf die intellektuelle abstrakte Kunst aufzufassen. Auch der moderne Skulpturenbegriff wurde in den 1960er Jahren erweitert. Die Plastik stellte sich damals in den Kontext mit anderen Medien wie Malerei, Musik und Licht und trat in Form von Land Art und biomorpher Abstraktion in einen Dialog mit Natur und Umfeld. Um diese Zeit entwickelte sich auch die Konzeptkunst, bei der die Idee im Vordergrund steht und die Objektkunst und Happening hervorbrachte. Seit den 1980er Jahren bereitete sich eine neue gegenständliche expressive Malerei aus. Die zeitgenössische Kunst ist geprägt von einer Vielfalt an Themen, Techniken, Konzepten und von Individualität. Abstraktion und Gegenständlichkeit existieren nebeneinander.

Über den Kreis der im vorliegenden Heft vorgestellten Künstlerinnen und Künstler hinaus gibt es eine Vielzahl von ebenso hervorragenden Kunstschaffenden, die nur aufgrund der nicht gegebenen per-



Johann Fruhmann, Sgraffito an der Außenfassade Schloss Lengenfeld, 1970er Jahre, Lengenfeld

manenten öffentlichen Zugänglichkeit ihres Werks in Niederösterreich hier keine Aufnahme gefunden haben. Ihre Werke werden aber immer wieder in temporären Ausstellungen u. a. in Wien sowie in der künftigen Landesgalerie Niederösterreich in Krems präsentiert werden. Dazu gehören z. B. der Mödlinger **Rudolf Hausner** (1914–1995), Vertreter der Wiener Schule des Phantastischen Realismus, und die Malerin **Christa Hauer-Fruhmann** (1925–2013) und ihr Mann **Johann Fruhmann** (1928–1985), die beide die informelle Kunst und den abstrakten Expressionismus vertreten. Der Waldviertler **Franz Grabmayr** (1927–2015) wurde mit seiner dynamischen Malweise Vorbild für die „Jungen Wilden“ der 1980er Jahre, wie z. B. für **Alois Mosbacher** in Obermarkersdorf. **Padhi Frieberger** (1929/1931–2016) war einer der radikalsten Kunstpioniere nach 1945. **Robert Hammerstiel**, geb. 1933, thematisiert in Pottschach u. a. Terror und Gewalt. **Helga Philipp** (1939–2002), Vertreterin der Op-

Art und konkreten Kunst, arbeitete und lebte ab 1978 in Ternitz. **Jakob Gasteiger**, geb. 1953, bewegt sich in Pillersdorf im Waldviertel im Grenzbereich von Malerei und Bildhauerei. **Erwin Wurm**, geb. 1954, Bildhauer, Objekt- und Multimedialekünstler, heute ein Weltkünstler, hat seit 2005 Atelier und Wohnsitz im Schloss Limberg im Weinviertel.

Helga Philipp, Ohne Titel, um 1990, Landessammlungen Niederösterreich



Robert Hammerstiel, Volksaltar, 1981, Pfarrkirche Pottschach



# Arnulf Rainer Übermalung und Farbenpracht



Arnulf Rainer, Baden, Rainer Museum

Der 1929 in Baden bei Wien geborene Künstler gilt als Begründer der informellen Kunst in Österreich und gehört zu den international bedeutendsten zeitgenössischen Künstlern. Anfänglich vom Surrealismus beeinflusst, begann er in den frühen 1950er Jahren mit radikal neuen Verfahrensweisen zu arbeiten, nämlich mit den Übermalungen eigener und anderer Bilder, von Illustrationen, Zeitungen, Künstler-Selbstporträts u. a. In den späten 1960er und in den 1970er Jahren beschäftigte sich Rainer auch intensiv mit der Fotografie vor allem seines eigenen Körpers für performative Selbstinszenierungen und malerische Überar-

beitungen. Während in seinen frühen Gemälden Schwarz dominiert, werden in seinen späteren Arbeiten die farblichen Aspekte immer intensiver. Von 1981 bis 1995 unterrichtete Rainer Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien. 2014 erhielt er das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Niederösterreich. Der Künstler lebte und arbeitete bis 1959 in Gainfarn bei Bad Vöslau, danach in Wien und Deutschland. Heute verbringt er den größten Teil des Jahres in Enzenkirchen in Oberösterreich sowie den Winter auf Teneriffa.

2009 wurde in Rainers Heimatstadt **Baden** im ehemaligen Frauenbad am Josefsplatz das **Arnulf Rainer Museum** eröffnet. Das Architektenteam Lottersberger-Messner-Dumpelnik gestaltete den klassizistischen Bau von Charles de Moreau von 1821 zu einem unheimlich reizvollen Präsentationsort für Rainers Kunst um. Die Spannung zwischen dem historischen Bau mit seinen mit Marmor verkleideten Badesälen, Umkleide-Kabane-



Baden | St. Pölten | Melk



Baden, Rainer Museum,  
Ausstellung „Pinselrausch“, 2017



Arnulf Rainer, „Schlangenkreuz“, 1986/1987,  
Landhauskapelle St. Pölten

sowie prachtvollem Foyer und Rainers ausdrucksstarken Arbeiten führt zu intensiven Kunsterlebnissen. Rainers Werk – Malerei, Zeichnung, Skulptur, Radierungen und Fotografie – wird in wechselnden Ausstellungen, zum Teil im Kontext mit Werken anderer Künstlerinnen und Künstler gezeigt.

1995 bis 1997 gestaltete Rainer die **Landhauskapelle im Regierungsviertel in St. Pölten** in Kooperation mit dem Architekten Ernst Hoffmann. Sie besticht durch eine schlichte Einrichtung und durch Rainers farbenkräftiges „**Schlangenkreuz**“ (1987/1988). Dieses Gemälde bildet mit seinen abtinnenden Farbbahnen und den sich auflösenden, durchscheinenden Farbstrukturen das Zentrum des Raumes. Rainers Bild einer übermalten **Figur des Hl. Leopolds** weist auf das Patrozinium der Kapelle hin. Das Motiv des Kreuzes nimmt in seinem Ceuve v. a. seit den 1980er Jahren eine bedeutende

Stellung ein. In den Schauräumen des **Stiftes Melk** begegnet man einem **Metall-Kreuz Rainers** von 1966, dessen Kupferkern durch kräftige Oberflächenritzung des Silberüberzugs – in umgekehrter Technik zur Übermalung – sichtbar wird. Auch in den Beständen der **Landessammlungen Niederösterreich** befinden sich zahlreiche Arbeiten des Künstlers.

Arnulf Rainer, Metall-Kreuz, 1966, Stift Melk



Baden, Rainer Museum, Ausstellung „Pinselrausch“, 2017



# Adolf Frohner und seine Kritik gegen die Ästhetik



Krems

Adolf Frohner, geboren 1934 in Groß-Inzersdorf im Weinviertel, gestorben 2007 in Wien, zählt wie Arnulf Rainer zu den herausragenden Vertretern der österreichischen Avantgarde nach 1945 mit internationalem Stellenwert. Ab 1954 nahm er am „Abendakt“ von Herbert Boeckl an der Akademie der bildenden Künste teil und bildete sich als Autodidakt fort. 1961 begann er als freischaffender Maler, Grafiker und Bildhauer zu arbeiten. In diesem Jahr erfuhr er im Rahmen eines Stipendienaufenthalts in Paris neue künstlerische Impulse durch die Gruppe „Nouveaux Réalistes“, die die tägliche Lebensrealität in die

Kunst integrieren wollte. Frohner schuf in diesem Sinne bis 1965 v. a. Objekte, Collagebilder und Materialbilder aus Wegwerfmaterialien wie Stoffresten, Karton, Ölfarbe etc. Mit Hermann Nitsch und Otto Mühl hatte er 1962 den Wiener Aktionismus mitbegründet, sich jedoch bald davon zurückgezogen. Ab 1965 wandte sich Frohner der menschlichen Figur, vor allem Darstellungen des weiblichen Körpers zu. Frohners kritischer Realismus wendet sich gegen ein schön-ästhetisches Menschenbild. Mit Beginn der 1980er Jahre setzte sich in seinen Arbeiten das malerische Element gegen das zeich-



„Fokus Frohner. Die Sammlung Gabriel“, Ausstellungsansicht, Forum Frohner, 2017

nerische durch und es entstanden monumentale Gemälde. Frohners bekanntestes Werk ist die 40 Meter lange medienübergreifende Installation **„Circa 55 Schritte durch Europa“** (1993) in der U-Bahn-Station Westbahnhof in **Wien**, die die Entwicklung der Menschheit darstellt.

Von 1972 bis 1985 hatte Frohner eine Professur für Aktzeichnen an der damaligen Hochschule für angewandte Kunst in Wien inne. Von 1989 bis 1991 war er Prorektor und von 1985 bis 2005 leitete er die Meisterklasse für Malerei. Der Künstler erwarb 1970 als Wohn- und Arbeitssitz neben Wien den **Loitzenhof am Jauerling**. Das Land Niederösterreich verlieh ihm 1975 den Landeskulturpreis.

Adolf Frohner starb überraschend im Jänner 2007, nur wenige Tage nachdem der Spatenstich für das Kulturzentrum im ehemaligen **Minoritenkloster in Krems-Stein** erfolgt war. Dieses Ensemble besteht aus der Minoritenkirche aus dem 13. Jh., die seit 2004 den **Klangraum Krems** bildet, und aus dem im frü-

hen 18. Jh. unter Einbeziehung älterer Bauteile errichteten Klostergebäude. In diesem wurde 2007 das **Forum Frohner** entsprechend dem Wunsch des Künstlers als Ausstellungs- und Veranstaltungsforum eröffnet sowie 2008 im Obergeschoß das **Ernst Krenek Forum**. Die barocke Architektur des Klostergebäudes spielt hervorragend mit dem großzügigen neuen White Cube zusammen, in dem das Schaffen Frohners in wechselnden Ausstellungen mit nationalen und internationalen Werken der Nachkriegsmoderne und der zeitgenössischen Kunst konfrontiert wird.

Adolf Frohner, „Hochzeit der Schwestern“, 1967, Sammlung Gabriel



Krems, Forum Frohner

